



Das Commando Cannstatt als zentrale Gruppe bildet heute den Kern der Stuttgarter Szene

Fotos: Stadionwelt

Schaffe, schaffe, Kurve baue

Es ist noch nicht einmal ein halbes Jahrzehnt her, da galten die Fans des VfB Stuttgart als die Langweiler der Liga. Mitte bis Ende der 90er war die Fanszene – auch nach eigener Aussage – praktisch tot. Heute bietet sich ein gänzlich anderes Bild.

Vorbei sind die Zeiten, als selbst an Samstagen nur 50 oder 100 Fans nach Uerdingen oder Rostock fuhren oder es auf Schalke vielleicht einmal 150 waren. „Heute gibt es kein Spiel mehr, wo wir nicht für mindestens einige hundert Leute gut sind“, sagt Markus Schmalz (28), einer der engagierten Köpfe des Commando Cannstatt, den hier alle nur beim Nachnamen „Schmalz“ rufen. Auch bei den Heimspielen stiegen Zuschauer- und Dezibel-Zahlen deutlich an. Unter dem Strich hatte die VfB-Szene eine der höchsten quantitativen und qualitativen Zuwachsraten in den letzten Jahren zu verbuchen.

Vorläufiger Höhepunkt: Die Champions-League-Spiele der abgelaufenen Saison, insbesondere das gegen Manchester United. „Da hat wirklich jeder angefeuert, überall standen die Leute“, erinnert sich James Bühler (37) von den Rot-Weißen Schwaben Berkheim, einem der größten

(220 Mitglieder) und ältesten (seit 1977) Fanclubs des VfB, „das letzte mal, dass es das zuvor gab, war im Halbfinale des UEFA-Pokals 1989 gegen Dresden, als Karle Allgöwer zum Elfmeter angelaufen ist und das ganze Stadion ‚Karle, Karle‘ gerufen hat.“

„Viele Jüngere kannten dieses Feeling gar nicht. Von 1992 bis 1997 haben wir nicht im Europacup gespielt, daher war es gerade für die etwas ganz besonderes“, so Schmalz. Die Szene sei dadurch noch mal gestärkt worden, zudem sei es die Krönung der Entwicklung gewesen, die ihren Anfang 1997 mit der Gründung des Commando Cannstatt, der ersten Stuttgarter Ultra-Gruppierung, nahm. Im Sommer 2000 erhielt diese Bewegung einen neuen Schub. Bedingt durch insgesamt acht Runden im UI- und im UEFA-Cup, mit allesamt relativ gut erreichbaren Spielorten, fanden viele Fans zusammen, wurden jüngere Fans integriert. Innerhalb

kürzester Zeit wuchs die Mitgliederzahl erst auf 150, dann auf 200. Drei Jahre zuvor war man mit gerade einmal 30 Fans gestartet, doch fortan wurde die Kurve durch das Commando Cannstatt per Megaphon dirigiert.

Fanszene = Commando Cannstatt

Man mag es auf den Umstand zurückführen, dass die Fanszene des VfB zuvor „eingeschlafen“ war, und dass die Ultra-Bewegung in Stuttgart ein nahezu leeres Feld zu bearbeiten hatte, doch der Einfluss „alter“ Strömungen ist heute minimal und die Szene steht mehr als anderswo im Zeichen der Ultras. Wenig bescheiden fällt deshalb auch die Selbsteinschätzung des Commando Cannstatt aus: Das CC sei im Prinzip die Szene.

Das wird von den Älteren auch ohne Murren akzeptiert. James Bühler, der schon in den 80er Jahren ins Neckarstadi-



VfB Stuttgart – Glasgow Rangers in der vergangenen Champions League-Saison: „Selbst die Engelham's erkannt – Stuttgart außer Rand und Band!“

Fotos: CC

on ging, unterstützt die Bewegung, ist selber ein Fördermitglied des CC: „Es wird immer so sein, dass die Kurve durch den Nachwuchs bestimmt wird. Da ist mehr Engagement dahinter.“ Wie überall gibt es auch in Stuttgart, neue, jüngere Gruppierungen wie beispielsweise die Red Crew Cannstatt oder die Ultra Boys. Die zweite Generation der Ultra-Bewegung ist aber keine Konkurrenz, denn diese liegt in ihrer „Mentalität“ praktisch auf einer Linie mit dem CC.

Doch noch ist der Wandel nicht vollends vollzogen. „Nach 20 Jahren Mayer-Vorfelder, in denen man als Fan nichts wert war, gibt es immer noch einen enormen Nachholbedarf“, so Schmalz. Und dieser Prozess ist im vollen Gange, wenn auch noch lange nicht beendet, denn der Grad der organisierten Fans hängt der Entwicklung hinterher. Beim VfB gibt es gerade einmal 233 Fanclubs und 15.600 Dauerkartenbesitzer – deutlich weniger als bei Vereinen mit ähnlichen Zuschauerzahlen wie beispielsweise beim Hamburger SV und beim 1. FC Köln. Ob eine höhere Anzahl an „gebundenen“ Fans die innere Struktur der Kurve verdichten und so deren Qualität verbessern würde, wird verneint. Schmalz: „Das war in Stuttgart noch nie anders und die Stimmung ist trotzdem deutlich besser als früher.“

Dennoch: Es gibt eine Reihe von Institutionen, die für sich in Anspruch nehmen, Fan-Interessen gebündelt zu vertreten: So existiert beispielsweise der so genannte „Fan-Ausschuss“, der vom Vorstand des VfB eingesetzt wurde und welcher aus 15 Fans unterschiedlicher Strömungen (wie z.B. auch Haupttribünen-Fans) besteht. Aktiv wird der Fan-Ausschuss dann, wenn es dem VfB darum geht, Fan-Meinungen zu hören, oder andersherum: „Wenn der Vorstand keinen Wert darauf legt, dann gibt es den Ausschuss auch nicht mehr“, so James Bühler.

Auf der anderen Seite steht seit Oktober des Vorjahres der VfB-Anhängerverband, welcher als Dachorganisation für Fanclubs und Einzelpersonen konzipiert

ist. Was zunächst mit 20 Fans begann, ist inzwischen auf fast 2.000 Mitglieder angewachsen. Auf dem Plan stehen die klassischen Ziele eines Supporters Clubs, so wie sie andernorts seit Jahren erfolgreich umgesetzt werden: die Durchführung von gemeinsamen Aktionen im Umfeld der Spiele, die Organisation von Auswärtsfahrten sowie die generelle Betreuung und die Integration von Fans in die VfB-Gemeinschaft. Der Fanbeauftragte

Ralph Klenk ist zudem gleichzeitig der Vorsitzende des Anhängerverbandes.

Zu guter Letzt existiert als eine „Interessengemeinschaft aktiver Fanclubs“ die „Infusion 1893“, momentan bestehend aus den „Supporter Boyz Stuttgart“, „Ragazzi Biancorossi“, „Red Wings Stuttgart“, „Red White Power“ und „Lunatics Denkendorf“, welche gemeinsam fast 100 Mitglieder vereinen. Die Belegung der Stehplätze durch einen einheit-

Die Chronik

1975

Nach dem Abstieg 1975 zieht der harte Kern der Fans in die heute noch immer genutzten Blöcke A und B um. Bis dahin hatten Sie Ihren Platz im heute nicht mehr existierenden Block L der Gegengeraden.

1978

Nachdem der VfB als Aufsteiger auf Platz 4 stürmt, sehen in der Saison 77/78 insgesamt 904.157 Fans die Heimspiele – ein Schnitt von 53.186. Für die kommenden 17 Jahre, bis 94/95 54.839 zu den Heimspielen von Bayern München kommen, besteht diese Rekordmarke.

1989

Es ist die Zeit des politischen Umbruchs in der DDR und der VfB spielt im April im Halbfinale des UEFA-Cups bei Dynamo Dresden. Als die 22 Busse durch die Stadt fahren, jubeln die Menschen am Straßenrand und stürzen sich auf die durch die Dachluken geschmissenen Trikots. Jeder Bus wird auf dem gesamten Staatsgebiet von zwei Stasi-Mitarbeitern begleitet, von denen einer so „abgefüllt“ ist, dass er beim Aussteigen die Treppe des Doppelstockbusses hinunter getragen werden muss.

1990

Mit der Einführung des Status „OFC“ (offizieller Fanclub) und einer entsprechenden Liste wird erstmals ein Fanzusammenschluss ins Leben gerufen. Übrigens: Während in dieser Zeit überall unabhängige und sozialpädagogische Fan-Projekte aus dem Boden

schießen, gibt es eine derartige Einrichtung in Stuttgart bis heute nicht.

1992

Beim Europacup in Leeds wechselt Christoph Daum seinen berühmten „4. Ausländer“ ein. Die 600 VfB-Fans an der Elland Road bemerken den Regelverstoß nicht und lesen erst am nächsten Tag in der Zeitung davon. Zum Wiederholungsspiel in Barcelona bezahlt der Verein zur Wiedergutmachung 4.000 Fans die Anreise per Bus.

1996

Nahezu zeitgleich zum Aufbau des Commando Cannstatt sorgte eine Aktion der Gründer, je nach Sichtweise, für Erheiterung oder Empörung, auf jeden Fall aber für Aufsehen. Durch acht Löcher einer Fahne mit der Aufschrift „We love you Karlsruhe“ stekken acht Fans ihre nackten Hinterteile.

1997

Im Pokalhalbfinale gegen den Hamburger SV verteilte das Commando Cannstatt 35.000 Papptafeln in der Cannstatter Kurve und auf der Gegengeraden – die bis dahin größte von Fans organisierte Choreografie in Deutschland.

1998

Zum Finale des Europacups der Pokalsieger in Stockholm (0:1 gegen den Chelsea FC) bietet der Club nur für VIPs eine Reise-möglichkeit an. Da in dieser Zeit Billigflieger noch Zukunftsmusik waren, fahren so „nur“ 4.000 Stuttgarter zum Finale.



„Vorsänger“ Thomas Angerbauer Foto: Stadionwelt

lichen Support und durch farbenfrohe Intros hat man als das Ziel formuliert. „Insbesondere der engere Kreis versteht sich mittlerweile als eingeschwoener Haufen und wir legen Wert auf die Freundschaft untereinander. Dennoch sind wir immer für alle Fans offen, was aber nicht be-

deutet, dass wir auch jeden aufnehmen. Man muss schon zur bestehenden Gruppe passen“, erklärt Infusion-1893-Mitglied Thomas Holl (24). Dabei liegt die Entscheidungsgewalt, welche Personen neu aufgenommen werden, allein bei den einzelnen Fanclubs. Wer Mitglied in einem der Fanclubs ist, ist automatisch auch Mitglied in der „Infusion 1893“.

Viele Institutionen, aber keine Konkurrenz

Was nach einer Konkurrenzsituation der Gruppen und Verbände aussieht, entpuppt sich in der Realität eher als ein gegenseitiges Ergänzen. So legt man bei der „Infusion1893“ wert darauf, dass man das Megaphon in den Stehplätzen oben nur dann einsetzt, wenn die Lautsprecheran-

lage des Commando Cannstatt auf den Sitzplätzen unten eine Auszeit nimmt, beziehungsweise um deren Vorgaben im B-Block zu verstärken. Weiterhin verteilen sich einige Fanclubs auf mehrere Blöcke und vermischen sich untereinander, denn mit dem „Platzrecht“ nimmt man es (nicht mehr) so genau. „Wenn früher ein Fanclub fehlte“, erinnert sich James Bühler, „dann stand da auch kein anderer und es blieb eine Lücke.“

Doch gilt dieses Ineinander-Spielen der aktiven Kräfte streng genommen für nur rund ein Viertel der Cannstatter Kurve sowie den Außenblock des Oberranges. Die Grenzen innerhalb der Stuttgarter Szene verlaufen eher zwischen einem aktiven und einem oftmals passiven Teil. Sieht man in den Blöcken B und 32 in den Regel fast alle Arme supportbereit in die Höhe

Freunde und Feinde

Die VfB-Fans und ...

... die Stuttgarter Kickers

Die Blauen aus Degerloch spielen schon seit einiger Zeit nicht mehr in der gleichen Liga wie die Roten aus Cannstatt. Begegnungen gegeneinander finden nur noch in der Regionalliga mit den Amateurvertretungen statt, dann allerdings nicht ohne Brisanz. Thomas Holl von der „Infusion 1893“: „Für uns ist die Feindschaft nichts mehr wert, denn beide Vereine kann man ebenso wie die beiden Fanszenen allein schon wegen der Größe nicht ansatzweise miteinander vergleichen.“

... Bayer Leverkusen

James Bühler erinnert sich an die Zeit Ende der 80er: „Wenn wir in Leverkusen gespielt haben, standen uns immer Tür und Tor offen. Man konnte einfach durch ein Tor hineingehen und sich in allen Teilen des Stadions frei bewegen.“ Die Fans aus Stuttgart und Leverkusen pflegten damals ein gutes Verhältnis zueinander, welches inzwischen aber komplett eingeschlafen ist.

... der Karlsruher SC

Gab es in den 80er Jahren, als die Hools des VfB und des KSC zusammen mit denen von Bayern München agierten noch den Zusammenschluss der „Süddeutschen Front“, hat sich das Verhältnis heute grundlegend gewandelt. Die gegenseitige Antipathie zwischen KSC-Fans aus Baden und den VfB'lern aus Württemberg ist tief verwurzelt und nichts beschreibt das Verhältnis besser, als die Begleitumstände von Winfried Schäfers Engagement in Stuttgart. Als der VfB den langjährigen KSC-Trainer und „Feindbild Nr. 1“ verpflichtete, bekam er die ganze Abneigung des Stuttgarter Anhangs zu spü-

ren. Anti-Schäfer-Spruchbänder und „Schäfer-raus“-Rufe über 90 Minuten gab es schon bei den Testspielen in der Sommerpause, 100 Mitglieder traten aus dem Verein aus und die Hälfte des Commando Cannstatt boykottierte die Spiele. In der CC-Chronik ist noch heute zu lesen: „Am 4. Dezember 1998 war der Alptraum dann endlich vorbei. Nachdem Vokuhila-Schäfer seinen badischen Auftrag beinahe erfüllt hatte, und mit einer beispiellosen Niederlagenserie den VfB in die untere Tabellenregion stürzte, erfolgte seine Entlassung. Ein Feiertag ...“

... Energie Cottbus

Das gute Verhältnis zu den Fans aus Cottbus begann vor einigen Jahren in Leverkusen, als sich einige Fans von Energie zu den VfB-Anhängern in den Gästeblock stellten. „Wir sind da ins Gespräch gekommen. Die Cottbuser haben uns dann immer öfter bei Spielen im Norden und Osten unterstützt und nach und nach ist eine Freundschaft daraus entstanden“, erklärt Schmalz. Anfängliche Bedenken aufgrund einer in vielen Ecken immer noch verbreiteten Ost-West-Rivalität zerstreuten sich schnell. „Als wir zum ersten mal auf eine Party in Cottbus eingeladen wurden, hatten wir schon ein paar Bedenken. Aber die waren völlig unbegründet.“

... Bayern München

Thomas Holl: „Das ist nicht viel mehr als eine 08/15-Feindschaft, die jeder Verein mit den Bayern hat und die bei uns hauptsächlich von den Normalos gepflegt wird. Es fahren viele mit dem Anti-Bayern-Schal nur zu diesem einen Spiel. Das ist keine Rivalität, wie sie nur mit den Karlsruhern besteht.“

... Eintracht Frankfurt

Nahezu vergessen ist, dass in den 80er Jahren eine Freundschaft zu den Fans von Eintracht

Frankfurt bestand. Diese war sogar nur Teil einer Art „großen Koalition“, bei der die Fans des HSV und von Borussia Dortmund mit im Boot saßen. Nach wenigen Jahren hat sich dieses dann aber wieder verlaufen.

... SSV Reutlingen

Bedingt durch die räumliche Nähe gibt es schon seit über zehn Jahren gute Kontakte und viele Fans, die die Spiele beider Clubs besuchen. Die Ultras der Vereine haben sogar schon öfters im selben Raum gleichzeitig ihre Aktionen vorbereitet.

... Hertha BSC

Südwest-Nordostdeutsche Freundschaftslogik: Wenn Hertha BSC in Stuttgart antritt, werden sie grundsätzlich von vielen Fans des befreundeten Karlsruher SC unterstützt. Gleiches gilt für die Cottbuser, wenn der VfB in der Hauptstadt spielt. Da Berlin und Cottbus ebenfalls nicht das beste Verhältnis zueinander pflegen, wurde inzwischen das Motto ausgegeben: „Eure Feinde sind auch unsere“, weshalb Hertha inzwischen als der Hauptrivale innerhalb der 1. Liga gilt.



Freundschafts-Shirt

Foto: Stadionwelt

gestreckt, ist das im angrenzenden Block 33 nur vereinzelt der Fall, und selbst wenn von Block zu Block supportet wird, ist das Echo aus den Bereichen nahe der Gegen- gerade eher verhaltener Natur.

Spitzenspiele, wie die in der Champions League, bilden die Ausnahme. Wohl wissend, dass auch eher reservierte Fans dann alles geben, stellt sich das – im wahren Sinne des Wortes „Tonangebende“ – CC auf die veränderten Gegebenheiten ein: „Wir richten unsere Lautsprecheranlage dann mehr Richtung Kurvenmitte aus“, erklärt Schmalz. Es ließen sich da nun einfach mehr Leute animieren: „Auch die Erfolgfans ziehen dann alle mit!“

Dass die VfB-Anhänger nur in Spitzenzeiten ihr wahres, in diesen Fällen dann aber enormes Potenzial entfalten, hat Tradition. Schon in der ersten Saison nach dem Aufstieg 1977, als eine junge Mannschaft den überraschenden 4. Platz erreichte, stellten die Fans Zuschauerrekorde auf, die erst in der heutigen Zeit wieder erreicht werden. Zwischendurch waren Heimspiele mit 15.000 oder weniger Zuschauern keine Seltenheit. In erfolgreichen Zeiten fahren aber fast ebenso viele zu einem Spiel nach München.

Egal wie viele Zuschauer kommen, sie finden eine Kurve vor, deren Bauart die Stimmung eher hemmt. Und bei diesen erschwerten Bedingungen wird es bleiben, denn seit feststeht, dass der Stuttgarter Gemeinderat ein reines Fußballstadion abgelehnt hat, gibt es wenig Hoffnung auf ein neues, engeres Stadion, das über viele Jahre von der Initiative „Pro Neues VfB Stadion“ gefordert wurde.

Doch nicht nur der Erfolg mobilisiert, auch wenn es um fanpolitische Fragen geht, stehen die Stuttgarter mit einer Geschlossenheit für Ihre Ziele ein, die in Deutschland keine Selbstverständlichkeit ist. Aktuelles Beispiel: Nachdem zwei Fans beim Auswärtsspiel der letzten Saison in Freiburg unter höchst dubiosen Umständen Stadionverbote erhielten, läuft eine regelrechte Kampagne. „Wir werden es schaffen, die beiden rauszuhauen“, verkündete „Vorsänger“ Thomas Angerbauer (23) beim Spiel gegen Mainz über die Lautsprecheranlage. Eine ursprünglich angedachte Blockräumung und ein Supportboykott waren wenige Minuten vor dem Spiel verworfen worden, nachdem VfB-Präsident Erwin Staudt seine Zusage gegeben hatte, sich beim DFB stark zu machen, um die Stadionverbote außer Kraft zu setzen. Die beiden Betroffenen durften kurz vor Anpfiff selber entscheiden, wie die Kurve an diesem Tag agieren sollte und legten fest: „Kein Protest – volle Kraft für den VfB“.

„Nicht den Italo-Style kopieren“

Ein Interview mit Markus Schmalz (Commando Cannstatt)



Markus Schmalz (28), Fan des VfB Stuttgart und einer der führenden Köpfe des Commando Cannstatt

Foto: Stadionwelt

Stadionwelt: Ihr habt im Laufe der CC-Historie schon mehrfach Euren Platz gewechselt. Erklär' uns das mal bitte.

Schmalz: Zunächst ging's neben die Stehplätze in den Block 30, den es heute ja gar nicht mehr gibt. Das war aber schon 1994, bevor wir uns überhaupt gegründet haben. Da standen wir aber etwas auf verlorenem Posten und hatten um uns herum auch nur Leute, die sitzen wollten. 1999 sind wir dann, weil rund um die Stehplätze alles mit Dauerkarten belegt war, rüber in den 36er, direkt unters Dach, aber unsere Gesänge kamen kaum am anderen Ende der Kurve an. Danach waren wir eine zeitlang im Block 33 neben den Stehplätzen bis wir bei einem Spiel, in dem es kaum Zuschauer gab, mal runter vor die Stehplatzblöcke gegangen sind. Die Leute auf den Stehplätzen konnten gleich viel besser animiert werden und so haben wir da unsere endgültige Heimat gefunden.

Stadionwelt: Du hast schon angedeutet, dass ihr in der Anfangsphase zunächst „angeeckt“ seid...

Schmalz: Natürlich gab es ältere Fans, die gesagt haben: ‚Was haben die da verloren mit ihrem Getue?‘ Doch das Verhältnis hat sich um 180 Grad gedreht. Viele Ältere sind jetzt auch Mitglied im CC und es überlappt sich Alt und Jung. Die Altersspanne unserer 250 Mitglieder erstreckt sich von 15 bis 50.“

Stadionwelt: Ein Großteil der Mitglieder kam erst sehr spät hinzu...

Schmalz: In den Anfangsjahren hatten wir eine relativ konstante Mitgliederzahl von rund 20 Leuten. Der große Aufschwung kam erst im Jahr 2000. Eine Zeit lang haben wir auch nur Leute aufgenommen, die auch Mitglied im Verein waren. Aber unser Mitgliedsbeitrag von 40 Euro ist im Vergleich zu anderen Gruppen eher hoch. Dazu noch die 40 Euro für den Verein, das ist gerade für jüngere Fans eine Menge Geld. Die Mitgliedschaft im Verein ist deshalb heute erwünscht, aber nicht mehr zwingend.

Stadionwelt: Früher habt ihr Euch über das Verhältnis zum Verein beklagt. Was war da los?

Schmalz: Zu Anfangszeiten waren wir in Stuttgart der „Staatsfeind Nummer eins“. Man hat uns regelrecht verfolgt. Der Verein hat uns z.B. Rechtsradikalismus vorgeworfen, angeblich wegen der Schrift auf unserer Fahne. Gleichzeitig wollte man uns auch in die linke Ecke stellen und hat uns als RAF-Nachfolgepartei angesehen, weil wir einen Stern im Logo geführt haben. Total widersprüchlich war das. Und dann hat man uns auch noch gesagt, dass wir eh alle Hooligans seien und immer nur Rauch zünden wollten.

Stadionwelt: Wie sieht das Verhältnis heute aus?

Schmalz: Das Verhältnis ist inzwischen absolut top. Unser Einfluss beim Verein ist sehr groß, nicht zuletzt durch unsere Vertreter im Vorstand des Anhängerverbands und im Fanausschuss. Der Verein steht voll und ganz hinter uns. Wir beharren aber auf unserer Unabhängigkeit und lehnen es strikt ab, Gelder vom Verein oder sonst wem zu nehmen. Die würden aber sowieso nie sagen: ‚Ihr müsst da unbedingt eine Choreo machen.‘ Das Verhältnis zum Verein ist einwandfrei, vielmehr das zur Stadt als dem Eigentümer des Stadions ist das Problem. Die untersagen beispielsweise Wunderkerzen wegen der Brandgefahr und bei einer Reitveranstaltung nebenan in der Schleyerhalle hat jeder so ein Ding in der Hand.



Stadionwelt: Welche anderen Prinzipien oder Regeln habt ihr?

Schmalz: Das Besondere an uns ist, dass wir nicht mit aller Gewalt diesen Italo-Style kopieren, wie es andere machen. Wir haben unseren eigenen Stil. Wir singen nicht nur ‚Allez-allez-allez-Lieder‘, die der Rest im Block nicht kennt. Statt der französischen oder italienischen entwickeln wir da lieber unsere eigenen oder singen alte Klassiker. Bei uns gibt es auch keine strenge Hierarchie und keinen alleinigen, sondern mehrere Capos. Vom Megaphon-Mann bis zum einfachen Mitglied ist bei uns jeder gleichgestellt.

Schwäbische Zurückhaltung

Bei allem Engagement in dieser Sache haftet den VfB-Fans immer noch eine gewisse Trägheit, oder zumindest der Ruf derselbigen an. Positiv ausgedrückt könnte man auch von Gelassenheit reden, denn es bietet sich oft ein Bild, das sich gänzlich von den Szenarien im Umfeld anderer Stadien unterscheidet. Es wir kaum rumgegrölt und man findet vor den Stadionsoren auch nicht die „Berge“ angehäufert, hastig und im Auftrag des „Vorglüehens“ geleerter Bierdosen vor.

Es geht gesittet zu im Ländle und die Mentalität der Schwaben spiegelt sich in den VfB-Fans wieder, nicht zuletzt, da sie sich auch zu 90 Prozent aus Schwaben zusammensetzen. Die wenigen Fans, die aus dem ungeliebten Baden kommen tragen prompt den Spitznamen „Der Badenser“. In insgesamt acht Bundesländern (Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Hessen, Saarland und Bremen) gibt es nicht einmal einen VfB-Fanclub. Die Unterstützung durch „Umlandfans“ tendiert so bei weiten Auswärtsspielen gegen Null. „Es gibt zwar ein paar, die von weit her kommen, aber die haben es schwer, sich die Mentalität der Schwaben und der Kurve anzueignen“, meint Schmalz. Einer von ihnen ist Andres Pinckert (29), der seit vier Jahren kein Auswärtsspiel mehr verpasst hat und hierfür eigens immer aus Bad Bramstedt, 50 Kilometer nördlich von Hamburg, anreist: „Ich bin Ur-Norddeutscher, aber der VfB ist mein halbes Leben. Und mit der schwäbischen Mentalität, die schon ein wenig verschlossener ist als hier oben im weltoffenen Norden, freunde ich mich deshalb an.“

Folglich singt man: „Hurra, die Schwaben sind da“, und verschweigt dabei gerne den Stadtnamen. James Bühler bezeichnet die Einstellung der Stuttgarter Zuschauer gerne als „Bruddel-Mentalität“: „Die Leute lieben ihren VfB über alles, haben aber auch immer einen Grund zu motzen, selbst wenn wir mit 3:0 führen.“ Immerhin: In Stuttgart ist es heute trendy, mit dem roten Brustring über die Königsstraße zu schlendern – früher ein selten zu beobachtendes Bild.

Im Schwabenländle wächst etwas heran, mit neuem Engagement gegen die Routine eines alten Fanzeitalters. Dank seiner Fans hat der VfB seine Imagewerte, die vor gar nicht langer Zeit nur knapp über denen der viel zitierten „grauen Mäuse“ lagen, erheblich verbessert. Die Cannstatter Kurve war und ist die Triebfeder eines neuen VfB-Gefühls. Schmalz: „Wir arbeiten dran, dass es immer besser wird. Für uns gilt das Motto: Schaffe, schaffe ...“ ■ Maik Thesing

Gottlieb-Daimler-Stadion



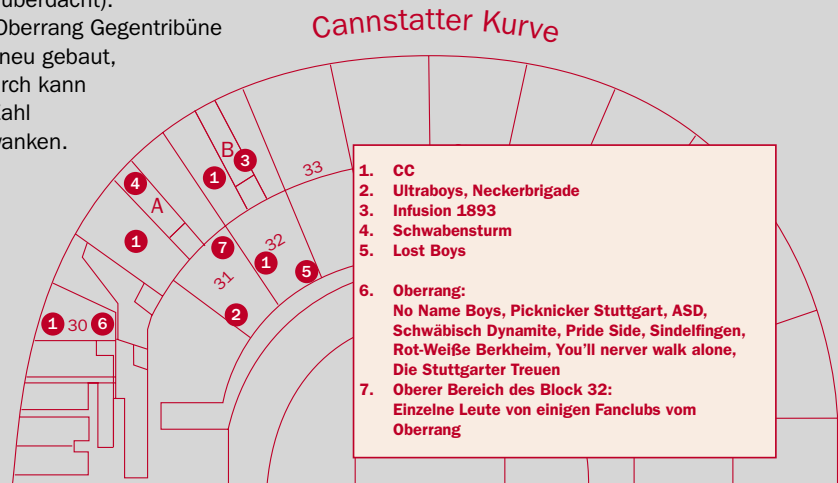
Hinter der Cannstatter Kurve

Foto: Stadionwelt

Bundesliga: 48.000 Plätze / 6.000 Stehplätze (alle überdacht)

International: 44.000 Sitzplätze (alle überdacht).

Der Oberrang Gegentribüne wird neu gebaut, dadurch kann die Zahl schwanken.



Cannstatter Kurve

Foto: Stadionwelt

Zuschauerschnitt der letzten fünf Jahre:

1999/00 24.751 1. Bundesliga
 2000/01 21.170 1. Bundesliga
 2001/02 25.975 1. Bundesliga
 2002/03 33.466 1. Bundesliga
 2003/04 43.270 1. Bundesliga

Anzahl der verkauften Dauerkarten der vergangenen bzw. aktuellen Saison:

2003/04: 15.000
 2004/05: 15.600

Anzahl der Vereinsmitglieder: 20.046

Anzahl der Fanclubs: 233

VfB-Fotos und -Links auf

www.stadionwelt.de:

779 Bilder online
 Links zu 80 Fanpages

Organe der Fanszene:

Fan-Ausschuss: Vom Vorstand eingesetztes Gremium aus 15 Fans

VfB-Anhängerverband und

Fan-Beauftragter: Tel.: 0711/ 51 65 74

Fanzines:

Im Zeichen des Brustring. Das unseriöse Fanmagazin der Supporter Boyz Stuttgart.

Bestellungen unter:
 thommy@infusion1893.de

Oeffinger Schandblatt. Bestellungen unter:
 webmaster@oeffinger.net



Kurveninfos:

Cannstatter Blättle. Verteilung vor jedem Heimspiel. Infos unter infozettel@cc97.de



Foto: Rudel

Beliebte Fan-Gesänge:

Ich will den VfB...

Ich will den VfB
 als meine Ehefrau
 als Kind die Meisterschaft
 danach ne Woche blau
 Ich hab's mir selbst gemacht
 an' VfB gedacht
 es wird ein Wunder wahr
 wir werden Meister dieses Jahr

Unsre Mannschaft

Unsre Mannschaft kommt aus Stuttgart
 Sie ist unser Stolz, unser ganzes Leben
 Ob München, Hamburg oder Dortmund
 egal wo wir sind
 wir werden alles geben
 Stuttgart strahlt in rot und weiß
 VfB auf Europa heiß
 Europapokal, den holen wir
 UEFA-Cup 2004

Unsre Mannschaft kommt aus Stuttgart
 Sie ist unser Stolz, unser ganzes Leben
 Ob München, Hamburg oder Dortmund
 egal wo wir sind
 wir werden alles geben
 Unsre Feinde sind blau - weiß
 Karlsruhe ist der größte Scheiß
 Und ihre Freunde aus Berlin
 werden vor uns niederknien
 (Melodie: Moonlight Shadow)

Einen Brustring

Einen Brustring, einen Brustring
 einen Brustring tragen wir
 auf dem Trikot, in den Herzen
 VfB – du bist in mir
 Stuttgart kämpfen, Stuttgart kämpfen
 bis der Brustring wieder siegt
 und sich jeder auf den Rängen
 jubelnd in den Armen liegt
 3 Punkte, 3 Promille
 feiern durch die ganze Nacht
 1000 Tränen in den Augen
 ist die Meisterschaft geschafft
 Immer wieder, immer wieder
 immer wieder VfB
 von der Elbe, bis zur Isar
 immer wieder VfB



Der Fanbeauftragte Ralph Klenk plant die Veröffentlichung eines Buches über die Fanszene des VfB. Hierzu sucht er noch Material aus den Anfangstagen in den 70ern, insbesondere über Fanclubs wie Leonberg, Stammheim oder Rössle. Wer ihn dabei unterstützen kann, bitte an klenky@fanbeauftragter.de mailen. Foto: Stadionwelt



Kontrollierte Begeisterung – La Ola im Sitzen Foto: Stadionwelt



Moskauer Erinnerungen Foto: CC



Choreografie zum fünfjährigen Bestehen von Commando Cannstatt

Foto: Commando Cannstatt